

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



freiheit.

„Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“
So sang Schiller ganz begeistert. —
Nun, gebirgig wär die Schweiz ja,
Doch die Freiheit ist verkleinert. —

Wo man hinblickt, eine Tafel;
Der Refrain ist stets: „Verboten“
Das Betreten, Fischen, Spucken. —
D'runter leiden selbst die Toten.
Oder will man's Freiheit nennen,
Unter Totenfreiheit fallen,
Wenn sich der Luzerner Bürger
Nächtlich muß begraben lassen?

Freiheit gibt's hier nur bei Dingen;
Sie ist sachlich — unperfönlich —
Frei sind die Genußartikel,
Die wo anders — ungewöhnlich:
Koffeinfrei ist der Kaffee
Und der Wein ist alkoholfrei,
Nikotinfrei die Zigarren —
Und Gedanken die sind zollfrei. —
Besser für uns freilich wär es,
Ringer wär'n des Lebens Bürden,
Wenn zollpflichtig die Gedanken
Und die Ochsen zollfrei würden. —

Selbst die Wagen der S. B. B. Bahn,
Die Perrons, die Wartehallen,
Strotzen drärend von Verboten,
Sind die reinsten „Reisefallen“.
Whin du das Auge wendest,
Wo du hinblickst, spät und früh:
Nirgends etwas was erlaubt ist,
Stets nur: Il est défendu!

Wandelst du im Simmentale
Und hast du den Weg verloren,
Plötzlich siehst du eine Tafel,
Fühlst dich gleich wie neugeboren;
Klimmt empor die steile Höhe,
Und du wirst vor Aerger rot;
Auf der Tafel steht lakonisch,
Weiter nichts als nur „Verbot.“
„Zehn bis fünfzig Franken Buße“
Liest du dann noch ganz ermattet,
Und dann noch, daß das Verbieten
Hier „gerichtlich“ ist „gestattet“.
Aber das, was hier verboten,
Wirst von selbst du nie ergründen, —
Doch du kannst, s in vierzehn Tagen
Auf dem Strafmandat dann finden.

Und nun erlt die armen Frauen
Haben wirklich nichts zum lachen;
Denn es mißt die Polizei sich
Auch in ganz intime Sachen.
Daß das Lieb'n nur der gestattet,
Die vor's Standesamt getreten,
Ging noch an, jedoch sie kümmert
Sich auch schon um die Toiletten.
Konfisziert die hübschen Madeln
Uns aus Hut und Coiffuren,
Ei! da soll doch gleich Herr Bodmer
Damenhüte balancieren! —
Doch noch mehr; jünger in Lugano
Schwer man eine Mäid vexierte,
Weil sie eben punkto Bulen,
Frau Natura korrigierte.
Wegen der lumpigen Forelle,
— Die gerade Schonzeit hatte —
Die sie kühn ins Mieder steckte,
Nahm man sie bei der Kravatte.
Schönstes Los für die Forelle,
Zu erhöh'n der Jungfrau Reiz!
Desweg'n büßt die arme Mäid man
Und das nennt sich: Freie Schweiz!

Lisebeth.

Briefkasten der Redaktion.

Gl. in B. Wenn Sie absolut den schweren Beruf in sich fühlen, Dichter zu werden, dann machen Sie vorher eine sehr lange und strenge Hungerkur durch mit dazugehörenden Wasserwickelungen, besonders um den Kopf. Nur auf diese Art streift ihre Seele dann alle jene menschlichen Belastungen ab, welche ihr sonst das Emporsteigen in die lichten Weiten der göttlichen Poesie verunmöglichen. Haben Sie sich soweit durchgehungert, dann pfeifen Sie recht fleißig nach der Mode, denn sonst pfeift die Mode auf Sie, was dann aber besonders die Verleger ihrer Opuske zu recht unangenehmen Kerlen macht. Um der Schmiere gewisser Kritiker aus dem Wege zu gehen, wäre es angezeigt, diese selbst zu schmieren. Sie müssen nur vorher die richtigen und notwendigen Handgriffe tüchtig studieren. Gegenüber eines erwarteten Honorars aber, lassen Sie sich keine grauen

Dichterlocken wachsen, lernen Sie darüber so wenig Wefens als möglich zu machen, verachten Sie den schönen Mammon und machen Sie ruhig die Faust in der leeren Tasche. Halten Sie sich vor allem als den Einzigen von den Mufen geweihten und auf die Stirne geküßten. Satt werden Sie davon schwerlich werden, aber es ist doch möglich, daß Sie mit der Zeit das Dichten satt bekommen. Probatum est. — **Robi B.** in Z. Herrjeh! Zitter nüd eso, tue nüd eso, 's Hüslü fällt ja nonig i! — **Brutus.** Wie mögt Ihr Eure Rednerei nur gleich so übertreiben, mit solcher Ueber-Empfindelheit, soll man zu Hause bleiben. Nir für ungut! — **Antiarator.** Unser gutes altes Hausbrod wurde früher auch meist durch Sauerteig in die Höhe gebracht, wir hoffen daß in Bern der gleiche Prozeß zu etwas Rechtem führt, der Sauerteig für sich allein ist allerdings nicht recht genießbar. — **H. S.** Eine Laus im Kraut, sei immer besser als gar kein Fleisch, aber doch nicht sehr appetitlich. — **C. f. in Z.** Sie haben ganz Recht, keine Regel ohne Ausnahme, aber auch — keine Regel ohne Chueri. — **Anonymes wandert in den Papierkorb.**

Abonnements-Einladung

auf den

„NEBELSPALTER“

Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt :: 38. Jahrgang

Abonnement: 3 Monate Fr. 3.50, 6 Monate Fr. 6.—, 12 Monate Fr. 11.—. Einzelne Nummer 30 Cts.

Zürich, Waldmannstr. 4

Verlag und Administration